

umfangreichen geschäftlichen Briefwechsel selbst erledigte; ihm verdanken vor allem auch die Einwohner von Berghaupten direkt oder indirekt sehr viel.

1753 hatte ein Bergmann des Grafen von der Leyen einen Steinkohlen-gang im Bellenberg entdeckt. Ein alter Streit um die Landeshoheit über den Zunsweierer Wald mit dem Bellenwald führte dazu, daß der Abbau im Bellenberg gleich von zwei Herrschaften betrieben wurde. 1753 eröffnete Graf von der Leyen ein Kohlenbergwerk, und ein Jahr darauf ließ der Freiherr von der Schleys (Schleiß), der in Berghaupten wohnte, ebenfalls unter dem Bellenberg nach Kohlen schürfen. Zu den Bergbaupionieren zählte der Pflugwirt Johannes Bauer aus dem Dorf Kehl, der 1755 offiziell vom Freiherrn von der Schleys mit dem Erschließungsrecht im Bann und Bezirk Berghaupten belehnt wurde.

Nach eigenen Angaben begann Derndinger seine Tätigkeit im Bergbau im Jahre 1813. Ein Erblehen-Brief ist erst vom Juni 1818 bekannt; er wurde von der Grundherrschaft von der Schleiß ausgestellt:

„Darin verliehen die Relikte des weil. Reichsfreiherrn von und zu der Schleiß zu Berghaupten, nämlich die Freifrau v. Brandenstein geb. von der Schleiß mit ihren Töchtern Freifräulein Therese und Kunigunde von der Schleiß dem Handelsmann Jakob Anton Derndinger zu Ichenheim die in der Grundherrschaftlichen Gemarkung, jedoch ohne den Bellenwald, aufsetzenden Steinkohlenvorkommen. Dieser Erbbestand gab Derndinger das ausschließliche Recht, nach Steinkohlen zu schürfen, zu graben, Stollen anzulegen, Schächte und Taglichter abzusenken und die geförderte Steinkohle auf jede Art zu verwerten, zu verkaufen oder selbst zu konsumieren. Der Beständer hatte eine jährliche Recognition von 22 Gulden und von jedem verkauften Zentner Kohlen 3 Kreuzer als Zehnten an die Herrschaft zu zahlen.“⁷

Nach einem Bericht der Bergbauinspektion Gengenbach vom 16. April 1818⁸ besaß er in jenem Jahr drei Steinkohlengruben zu Diersburg und drei Gruben zu Berghaupten. Schwerpunkt war für ihn damals wohl Diersburg, doch die Qualität der Kohle war größtenteils gering, insbesondere für die Huf- und andere Grobschmiede, da keine Schweißhitze mit ihr erzeugt werden konnte. Er verkaufte jährlich etwa 20 Tonnen an die Kleinschmiede, obwohl die Inspektion die mögliche Fördermenge der sechs Gruben auf 1000 bis 1300 Tonnen schätzte. Infolgedessen standen die Grubenkosten in keinem Verhältnis zu dem geringen Absatz. Üblicherweise war die Förderung solange zehntfrei, als sie mit Zubeuß arbeitete, aber Derndinger mußte, ohne daß er einen

⁷ Gustav Albiez, Das Steinkohlenbergwerk Berghaupten unter C. A. Ringwald. In: Badische Heimat, 54. Jg., Heft 2, Juni 1974, S. 293.

⁸ GLA 368/1931.